

Abschlussbericht August 2019:

Abschlussbericht der 72- Stunden-Aktion im Bistum Hildesheim

Einleitung

Der BDKJ Diözesanverband und seine Mitgliedsverbände haben in Kooperation mit dem Fachbereich Jugendpastoral im Bistum Hildesheim die bundesweit größte Jugendsozialaktion, die sogenannte 72-Stunden-Aktion, für den Zeitraum vom 23. bis 26. Mai 2019 organisiert.

Mit über 100 Aktionsgruppen im #H172H-Bistum haben wir die Welt ein bisschen besser gemacht. Dabei wurden Räume ausgeräumt und renoviert, Kindergartenaußengelände und öffentliche Plätze bepflanzt und gepflegt, politische Theaterstücke aufgeführt, Fluss und Wiese von Müll befreit und viel Zeit miteinander und mit Hilfsbedürftigen verbracht. Wir erreichten dabei allein beim Nachbarschaftsfest in Göttingen von Kleinkindern über Kinder und Jugendliche bis zu Senior*innen, nicht-konfessionell, katholisch, evangelisch und muslimisch. Über 216.000 ehrenamtliche Stunden haben sich dabei die über 3000 Beteiligten in Aktionsgruppen und mit Unterstützung der Koordinierungskreise im Bistum Hildesheim für das Gute eingesetzt. Das ist im Gebiet des Bistum Hildesheim nicht selbstverständlich. Denn hier leben auf einer Fläche von 30.000 km² rund 600.000 Katholik*innen. Das sind 11 % der Menschen. Wie die Landschaft ist auch die Bevölkerung von Gegensätzen geprägt: Während einige der Katholik*innen in den eher bevölkerungsarmen und überwiegend evangelischen Küstenregionen leben, haben andere ihr Zuhause im stark katholisch geprägten Eichsfeld.

Damit die 72-Stunden-Aktion stattfinden konnte, hat sich der BDKJ Diözesanverband Hildesheim ordentlich ins Zeug gelegt und keine Kosten und Mühen gescheut, damit die Aktion groß und sichtbar wird. Auf diözesaner Ebene haben rund vierzig Hauptamtliche aus BDKJ, Fachstelle Jugendpastoral, FSJ, Jugendverbänden, Sekretariat und weiteren

Schnittstellen wie Bischofshaus, Generalvikar und Öffentlichkeitsarbeit auf Website und Kirchenzeitung (teilweise) mitgewirkt, davon fünf permanent im Projektteam. In den Dekanaten waren insgesamt geschätzte 60 hauptamtliche Pastoralreferenten, Gemeindeferentinnen, Jugendreferent*innen, (BDKJ-)Bildungsreferent*innen, Pfarrer, Diakone, Küster und Sekretärinnen beteiligt, 15 davon als Koordinierungskreisleitung.

Ich durfte als Projektreferentin, finanziert durch das Bonifatiuswerk, teil vom Großen sein und hatte für den Zeitraum vom 1. November 2018 bis zum 14. August 2019 “den Hut auf”.

Welche Ziele wurden in der Antragstellung bzw. in der Startphase genannt?

In der Antragstellung nannten wir als Bistum Hildesheim folgende Ziele:

“Mit der 72-Stunden-Aktion (kann man) im Bistum Hildesheim:

- Gebiete im Bistum erreichen, wo bisher weniger jugendverbandliche und jugendpastorale Jugendarbeit stattfindet und damit über das Projekt in diesen Gebieten Strukturen aufbauen.
- kleine christliche Gemeinden vernetzen.
- unseren diakonischen Auftrag der Kirche leben (soziales Engagement, Freiwilligkeit, Kreativität, Spaß).
- offensiv auf Jugendarbeit im Bistum aufmerksam machen.
- die Jugendarbeit im Bistum stärken.
- eine engere Schnittstelle zwischen jugendpastoralen Fachstellen und Jugendverbänden schaffen, die notwendig ist, um dadurch Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen im Bistum einen lebendigen Raum des Glaubens zu bieten.

Durch die große Fläche des Bistums spielt sowohl die diözesane als auch die lokale Koordinierung eine wesentliche Rolle. Dafür müssen wir auf der diözesanen Ebene wie auf der lokalen Ebene erhebliche Vernetzungs- und Unterstützungsarbeit leisten. Die Projektstruktur bildet sich daher sowohl auf Bistums- als auch auf lokaler Ebene ab.

Wir wollen daher 2018 auf Bistumsebene eine Steuerungsgruppe und ein Projektleitungsteam einrichten. Auf lokaler Ebene richten wir gemeinsam mit der lokalen Ebene Koordinierungskreise und KoKreis-Leitungen ein;; diese haben zentrale Aufgaben in Bewerbung des Projekts und in der Einrichtung von Aktionsgruppen.

Zentrale Koordinierungsfunktion dafür soll ein/e 72h-Projektreferent*in bekommen, der/die insbesondere auch dort lokal unterstützt, wo mangels Struktur die Vernetzung von Gruppen und Initiierung von Aktionsgruppen besonders schwierig ist.”

Inwiefern wurden diese Ziele erreicht?

Auf Bistumsebene wurden eine Steuerungsgruppe und ein Projektleitungsteam eingerichtet. Auf lokaler Ebene wurden Koordinierungskreise und KoKreis-Leitungen eingerichtet. Diese Gruppen, Teams, Kreise und Leitungen haben ihre zentrale Aufgabe wahrgenommen und zwar, die 72-Stunden-Aktion im Bistum publik zu machen und um Mitstreiter*innen zu werben. Sie haben dies erfolgreich geschafft, denn 100 Aktionsgruppen wurden für die 72-Stunden-Aktion im Bistum Hildesheim eingerichtet - 20 % mehr als im Jahr 2013 bei der letzten bundesweiten Aktion. Den diakonische Auftrag der Kirche haben wir gelebt. Beinahe 90 % der Befragten gaben in der Abschlussevaluation an, dass sie daran teilgenommen haben, um sich für etwas Gutes einzusetzen. Über 70 % der Teilnehmenden und Aktionsgruppenleitungen hatten Spaß an der Sache. Die Aktion hat die Jugend im Bistum bestärkt, aktiv zu sein und sich zwischen den christlichen Gemeinden zu vernetzen. Ein bestätigender Abschlusskommentar dazu kam von einer teilnehmenden Person: "Tolle Aktion, super Gemeinschaft, haben auf dem großen DPSG-Pfingstlager in Westernohe andere uns unbekannte Teilnehmer getroffen und uns gleich verbunden gefühlt. Auch in unserem Ort gab es andere Gruppierungen, die teilgenommen haben und von denen wir erst im Laufe der 72 Stunden erfahren haben. Eine runde, aber für einen jungen Verband ganz schön große Aktion. Daher vielen Dank für die große Unterstützung. (...)"

Der BDJ Diözesanverband Hildesheim in Kooperation mit der Fachstelle Jugendpastoral haben es im Rahmen der Planung und Durchführung der Aktion geschafft, zwischen jugendpastoralen Fachstellen und Jugendverbänden eine engere Schnittstelle zu schaffen, um dadurch Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen im Bistum einen lebendigen Raum des Glaubens zu bieten.

Wurden weitere Ziele im Prozess entwickelt? Falls ja, welche, und wie kam es dazu? Wurden diese erreicht?

Es gab eine Anpassung des ersten Ziels: Im Prozess beschlossen wir im Projektteam mit dem ehrenamtlichen Diözesanvorstand des BDJ, dass nur auf vorhandene Strukturen zurückgegriffen werden solle und keine neuen Gebiete ohne vorhandene Jugendarbeit erschlossen werden brauchten. Grund dafür war eine mehrmonatige Vakanz des Projektreferats von Juli bis Oktober 2018, die in ihrer Konsequenz zu sehr hoher Arbeitsbelastung der weiteren Teamkolleg*innen und zu Stagnation von Projektfortführung und Bewerbung der Aktion führte. In Anbetracht dieser Tatsache ist das Ergebnis von 100 Aktionsgruppen umso erstaunlicher und ist Zeugnis für das kurzfristige, enorme Engagement der Teams auf Diözesan- und Koordinierungskreisebene und der Akteur*innen vor Ort. Trotz unserer niedrigen Erwartungen haben wir schließlich Gebiete erreicht, wo keine gefestigte Jugendarbeit vorhanden ist, so zum Beispiel in Lüneburg.

Welche Maßnahmen/Projekte wurden konkret durchgeführt?

Um unsere Ziele zu erreichen, führten wir im Vorfeld Maßnahmen und im Aktionszeitraum vom 23. bis 26. Mai die 72-Stunden-Aktion durch. Der BDKJ Diözesanverband startete bereits zwei Jahre im Voraus mit den Planungen. Die erste Projektreferentin begann eineinhalb Jahre vor Start der Sozialaktion. BDKJ Diözesanverband und Fachstelle Jugendpastoral hatten zu diesem Zeitpunkt schon Steuerungsgruppe und Projektteam gebildet und mit der Konzeptualisierung angefangen. Anschließend begann die Suche nach Kooperationspartner*innen. Dann lief die Bewerbungsphase mit dem eigens erstellten Werbematerial. Es folgten Anmeldephase der Aktionsgruppen, Kontaktaufnahme der Koordinierungskreise mit den angemeldeten Gruppen und die gleichzeitige Betreuung der Koordinierungskreise bei Anfragen. Schließlich standen wir vor der Planung unserer Aktionsgruppenbesuche vom 23. bis 26. Mai 2019, bevor am 15. Juni der Danke-Tag stattfand und die Aktion wir die Aktion evaluierten.



Abb. 1© BDKJ Diözesanverband Hildesheim

Exemplarisch stelle ich eine Maßnahme im Folgenden vor. Im Vorfeld war die Kooperationsvereinbarung mit dem Diözesanverband der Caritas eine große Maßnahme, die wir im Bistum Hildesheim vereinbarten. Es handelte sich hierbei um eine Maßnahme, die den BDKJ Diözesanverband in Kooperation mit der Fachstelle Jugendpastoral sowohl finanziell als auch strukturell und personell entlastete. Die Caritas unterstützte uns finanziell, indem sie die Kosten für die Aktions-T-Shirts übernahm. Sie griff uns strukturell unter die Arme, indem wir in ihren regionalen Strukturen und Einrichtungen um Projektgeber*innen und Teilnehmende werben durften. Wir gewannen Caritas-Mitarbeitende für die Vorbereitung der Aktion in den KoKreisen und warben Mitarbeitende an, die im Aktionszeitraum eine Aktionsidee oder einen Aktionsort bereitstellten und betreuten.

Hat Ihre Arbeit zu einer Veränderung bei der Zielgruppe geführt? Wenn ja, welcher Art? Nennen Sie nach Möglichkeit konkrete Beispiele.

Ich verstehe die Frage auf zwei Weisen.

Erstens:

Habe ich zusätzliche oder andere Zielgruppen angesprochen, die bei der 72-Stunden-Aktion mitmachen durften, als es meine Kolleg*innen getan hätten? Inwiefern meine Arbeit - also die Arbeit als extern eingestellte Projektreferentin - zu einer Veränderung bei der Zielgruppe geführt hat, ist schwer zu beurteilen, da kein Vergleich zu der vorangegangenen 72-Stunden-Aktion angestellt wurde.

Was wir über die Zielgruppe der 72-Stunden-Aktion wissen, ist: Die 72-Stunden-Aktion richtete sich laut BDKJ Bundesverband an Kinder und junge Erwachsene - katholisch und offen für jede andere Person - im Alter zwischen 9 und 27 Jahren. Laut heutigem Stand bestanden die Hildesheimer Anmeldungen zu 25 % aus katholischen Jugendverbandsgruppen und zu 42 % aus jugendpastoralen Gruppen. Die restlichen 33 % hatten keine Zugehörigkeit angegeben und lassen sich bei individueller Betrachtung beinahe vollständig dem jugendpastoralen Bereich zuordnen. Unter den Mitgliedsverbänden des BDKJ waren eine Gruppe der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), 16 Gruppen der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, zwei Gruppen der Katholischen jungen Gemeinde (KjG), fünf Gruppen der Kolpingjugend und eine Gruppe der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ). Die jugendpastoralen Gruppen bestanden aus zwanzig Firmlingsgruppen, zehn Ministrant*innengruppen und zwölf Schulklassen katholischer Bistumsschulen. Darüber hinaus nahmen viele Erstkommunionkinder teil.

Im Projektteam haben wir die Kooperation von BDKJ Diözesanverband und Fachstelle Jugendpastoral deshalb als sehr positiv bewertet. Denn wir sehen anhand der Zahlen, dass junge Menschen mit einem Willen, die Welt ein Stück besser zu machen, aus dem jugendverbandlichen und auch dem jugendpastoralen Bereich kommen. Anhand einiger Zusammenschlüsse wissen wir auch, dass die Aktion sich bestens geeignet hat, um die unterschiedlichen Akteur*innen der Pfarrgemeinden zusammenzubringen und Austausch und Netzwerken zu ermöglichen. Und so kommen wir zu der zweiten Weise, wie ich die Frage verstanden habe.

Zweitens:

Hat sich die Zielgruppe weiterentwickelt, weil sie an der 72-Stunden-Aktion teilgenommen hat? Ich bin mir sicher, dass jede teilgenommene Person etwas bei der Aktion mitgenommen hat. Drei Antworten zu Fragen in unserer Umfrage "Was lief gut? Was war dein Highlight?" verdeutlichen die Veränderung der Zielgruppe:

- "Die Bevölkerung hat uns als Pfadfinder im Glauben wahrgenommen und war sehr interessiert"

- “die Möglichkeit für alle sich mit seinen Interessen einsetzen zu können, die gewachsene Gemeinschaft und das Engagement der Jugendlichen”
- “Zusammenarbeit im Netzwerk”

Die Zielgruppe hat sich verändert: Sie hat Wertschätzung für ihr ehrenamtliches Engagement erhalten. Sie hat ihren Glauben spürbar und öffentlich sichtbar gelebt. Sie hat sich bei der 72-Stunden-Aktion als selbstwirksam erfahren. Sie hat sich als Gruppe gefunden und ist daran gewachsen. Sie hat über den Tellerrand geblickt und sich lokal vernetzt. Und Vieles mehr.

Dazu gebe ich gern ein paar konkrete Beispiele: Göttinger Pfadfinder*innen, Ministrant*innen und Firmlinge haben zum wiederholten Male gemeinsam das koptische Kloster Brenkhausen renoviert, sich dabei kennen gelernt und Bekanntschaften vertieft. Schüler*innen der Sankt Ursula-Schule in Hannover haben mit der Katholischen Studierenden Jugend ein Projekt durchgeführt. Für die KSJ war das eine gute Möglichkeit, mit ihrer Zielgruppe von Schüler*innen in Berührung zu kommen und präsent zu sein. In Emmerke haben Ministrant*innen und Pfadfinder*innen einen öffentlichen Platz gereinigt und neu begrünt und sind bei dem von ihnen initiierten Straßenfest mit der Nachbarschaft in Kontakt gekommen. Die Resonanz der Anwohner*innen war enorm positiv und gab Aussicht auf weitere Zusammenkünfte in der Zukunft.



Abb. 2© BDKJ Diözesanverband Hildesheim

Alles in allem eine Veränderung zum Positiven, die sowohl Zielgruppe als auch das Umfeld durchlebten. Insofern sage ich, ja, meine Arbeit hat zu einer Veränderung bei der Zielgruppe geführt.

Inwiefern hat das Projekt in die Umgebung/in die Stadt/ins Bistum ausgestrahlt? Benennen Sie konkrete Beispiele.

Die 72-Stunden-Aktion war im Bistum Hildesheim in der Öffentlichkeit sichtbar und spürbar. Bundesweit wurde in der Tagesschau von der Sozialaktion berichtet. Auf Landesebene gab es sowohl in den sozialen Medien als auch bei lokalen Radiosendern und der Presse eine Berichterstattung der Aktion. Es fungierten Ministerpräsident Stephan Weil als Schirmherr für Politik und Gesellschaft und Bischof Heiner als Schirmherr für die Kirche. Ihre Statements waren bei Youtube, Instagram, Facebook und auf Websites abrufbar und bekamen insbesondere bei Instagram Aufmerksamkeit.

In den sozialen Medien war die 72-Stunden-Aktion im Aktionszeitraum sehr präsent. Dies wurde durch die Tatsache deutlich, dass viele Aktionsgruppen auf ihren Privataccounts und auf jugendverbandlichen Accounts ihr Tun dokumentiert haben. Auch politisch hat die 72-Stunden-Aktion gewirkt. So besuchte die Kommunalpolitik im Aktionszeitraum sowohl Auftaktveranstaltungen am 23. Mai als auch Aktionsgruppen in Aktion im Zeitraum vom 23. bis 26. Mai 2019.

Einige 72-Stunden-Aktionen bei uns im Bistum Hildesheim waren besonders medienwirksam. So bekam beispielsweise die Gedenkstätte in Moringen viel Aufmerksamkeit der Presse und des 72-Stunden-Dokumentationsfilmteams und wurde vom Bischof Heiner besucht. Es handelte sich um ein interreligiöses Projekt, bei dem Firmlinge und Kolpingjugend sich mit der Geschichte der Gedenkstätte beschäftigten und in dem Zuge Grabsteine der Gedenkstätte und des Maßregelvollzugs reinigten und restaurierten.

Lokal präsent waren zum Beispiel die Georgspfadfinder in Bremen-Lilienthal, die selbst angefertigte Seedballs, Insektenhotels und Wachstücher vor einem Biomarkt in der Einkaufszone verkauften und die Spenden einem Misereorprojekt zukommen ließen. Sie nahmen mehrere hundert Euro von Passant*innen und Kund*innen ein und erläuterten bereitwillig und gut informiert Hintergründe zum Erhalt der Insektenvielfalt und dem Einsatz ihrer Produkte.

Welche grundlegenden Erkenntnisse für das pastorale Wirken der Kirche wurden im Projekt erlangt?

Kirche kann jede*r. Kirche ist jung. Kirche ist kritisch. Kirche ist politisch. Kirche ist sozial. Kirche ist aktiv. Kirche ist sichtbar. Kirche wirkt positiv in Gesellschaft und Politik.

In 72-Stunden ist es möglich, die Welt ein bisschen besser zu machen. Es ist nicht schwer. Das kann jede*r, denn gemeinsam sind wir stark. Und nicht vergessen: "Tue Gutes und rede darüber!"

Welches pastorale Erfolgsrezept konnten Sie entwickeln bzw. kam zur Anwendung? Welche Erfahrungen haben Sie damit gesammelt?

Im Bistum Hildesheim entschieden wir, dass der BDKJ und die Fachstelle Jugendpastoral bei der 72-Stunden-Aktion eng zusammenarbeiten würden. Die Fachstelle Jugendpastoral würde sich somit mit einem finanziellen Budget sowie mit ihren personellen Ressourcen in der Fläche des Bistums an der Planung und Durchführung der Aktion beteiligen. Wir bildeten Koordinierungskreise nach der Dekanatsstruktur. Dementsprechend waren die Ansprechpersonen in den Koordinierungskreisen hauptamtliche in der (Jugend-)Pastoral tätige Jugendreferent*innen, Pastoralreferent*innen, Gemeindeferent*innen oder Pfarrer. Diese Entscheidung, die bereits vorhandenen engagierten Hauptamtlichen einzubinden, stellte sich als sehr positiv heraus. Trotz der Vielzahl anderer Aufgaben, die diese Personen das Kirchenjahr nachzugehen pflegen, war es vielen von ihnen möglich, Motivation und Zeit aufzubringen, bei sich vor Ort einen Koordinierungskreis ins Leben zu rufen bzw. in Personalunion ein oder mehrere Aktionsgruppen anzuleiten und zu begleiten.



Abb. 3© BDKJ Diözesanverband Hildesheim

Wie geht es nach der Förderung durch das Bonifatiuswerk weiter? Wie wird die Nachhaltigkeit der Arbeit gewährleistet? Benennen Sie konkrete Beispiele.

Meine Projektstelle ist befristet und ich habe keine Anschlussbeschäftigung beim BDKJ oder Bistum angenommen. Die 72-Stunden-Aktion ist vorüber. Der BDKJ und die Fachstelle Jugendpastoral reflektieren die 72-Stunden-Aktion 2019 auf Diözesanebene, um strukturell und inhaltlich an die Erfolge der einzelnen Sozialaktionen im Bistum anzuknüpfen, die Jugendverbandsarbeit in der Fläche und vor Ort zu unterstützen und zu stärken und über eine folgende 72-Stunden-Aktion abzustimmen. Je nachdem, in wie viel Jahren die nächste 72-Stunden-Aktion stattfindet, lassen sich mehr oder weniger Arbeitsweisen, Konzepte und Dokumente für die kommende Aktion übernehmen.

Das Projektteam hat das digitale und gedruckte Material archiviert, sodass bei einer nächsten 72-Stunden-Aktion auf die Ausarbeitungen zurückgegriffen werden kann. Das betrifft beispielsweise Konzepte der Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation in den sozialen Medien, aber auch die Buchhaltung, Antragsvorlagen und nicht zuletzt regionalisierte Flyer und Plakate.

Wir haben die Kooperation mit dem Diözesanverband der Caritas bereits evaluiert und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass beide Seiten von der Zusammenarbeit sehr profitiert haben. Wir sind bereits im Gespräch, um kommende Projekte und eine gemeinsame Linie zu entwickeln. Gemeinsame Themen sind z.B. Mobilität, Migration und Ökologie.

Kooperationen, die zwischen Aktionsgruppen und Einrichtungen geschlossen wurden, führen die Beteiligten über die 72-Stunden-Aktion hinaus fort. So bekundet zum Beispiel die Ansprechperson für das Projekt auf dem Gelände der Gedenkstätte in Moringen, dass es nicht so schlimm sei, wenn sie heute oder morgen nicht mit dem Projekt nicht fertig würden. Denn sie werden in den nächsten Wochen daran weiterarbeiten und hoffentlich auch die nächsten Jahre. Bei dem besagten Projekt säuberten die jungen Erwachsenen Gräber der Gedenkstätte und des Maßregelvollzugs und beschäftigten sich unter anderem mit der Frage, warum dort so viele Jugendliche begraben sind.

Auf der Website und in den sozialen Medien wird noch länger ein "Best of" der 72-Stunden-Aktion in Form von Berichterstattung beziehungsweise Bildern zu sehen sein. Dadurch lebt die Aktion fort und bleibt im Gedächtnis. In den Gremien des Bundes-, der Dekanats- und Mitgliedsverbände des BDKJ wird bereits die Teilnahme an der nächsten 72-Stunden-Aktion diskutiert. Über Neuigkeiten werden die Mitglieder informiert.

Wie wurde auf die Förderung durch das Bonifatiuswerk hingewiesen? Gibt es Rückmeldungen an das Bonifatiuswerk?

Im BDKJ und der Fachstelle Jugendpastoral haben wir die finanzielle Förderung des Bonifatiuswerks als sehr positiv wahrgenommen und beurteilt. Es war hilfreich, eine Person im Projektteam zu haben, die sich mit ihrem gesamten Arbeitspensum auf die 72-Stunden- Aktion konzentriert und das Projekt als Referentin betreut. Herausfordernd war es für mein Team, dass es zweimal eine Referentin in die Strukturen des Bistums und die Inhalte der 72-Stunden-Aktion eingearbeitet hat. Der Ausfall der ersten Projektreferentin war jedoch im Vorfeld nicht absehbar. Das Bonifatiuswerk war bei Veröffentlichungen stets als Kooperationspartner in Form seines Logos präsent, so z.B. auf der Website <https://www.72stunden.de/bdkj/hildesheim>.

Hatte die Arbeit in einem missionarischen Handlungsfeld Einfluss auf Ihren persönlichen Glauben? Falls ja, was hat sich getan?

Ja, hat es. Ich habe mich mit einigen Fragen zum Glauben und zur katholischen Kirche vertieft auseinandergesetzt, weil ich in meinem Bekanntenkreis von der Arbeit und dem missionarischen Grundgedanken der 72-Stunden-Aktion erzählt habe. Das hat dazu geführt, dass ich heute verstärkt offen Position beziehe, Sachen nicht ungesagt lasse und genau hinschaue, ob ich zustimme oder nicht - und mich umso öfter von der katholischen Haltung distanzieren. Ich fand es außerordentlich spannend, verstärkt Einblicke zu erhalten, sei es in tief katholisch geprägte Gemeinden wie in Harsum, wohin ich zu einem Dies zur Bewerbung der 72-Stunden-Aktion gefahren bin, sei es in Bremerhaven, wo ich eine sehr partizipative, junge Kirche in Form eines offenen Hauskreises erlebte. Kirche und Glaube wird über die Generationen sehr unterschiedlich gelebt und existiert oft parallel, scheinbar unbewusst und unabhängig voneinander. Das finde ich erstaunlich, manchmal sehr traurig teilweise untragbar in den Fällen, wo sie scheinbar patriarchalisch und ausgrenzend fortexistiert, ohne dass Menschen die Stimme dagegen erheben, um einen gleichberechtigten Umgang miteinander zu fordern. Was macht das mit meinem persönlichen Glauben? Es erschüttert ihn. Denn hier stellt sich mir die Frage: Warum, Gott, lässt du so etwas zu? Schenke den Menschen bitte die Einsicht, dass wir in der heutigen Zeit so nicht leben wollen und dass wir es besser können.

Mich hat die Arbeit im missionarischen Handlungsfeld auch bestärkt, dass ich das Richtige tue und einen guten Job mache. Viele Menschen haben mich beneidet für die Tätigkeit, die so sinnstiftend ist - Menschen dazu bewegen, sich für eine bessere Welt, ein besseres Zusammenleben einzusetzen und ihnen anhand von Material und Dienstleistungen den Weg zu ebnen. Ich habe dazu beigetragen, dass sich mehrere tausend Personen im Bistum

Hildesheim für das Gute eingesetzt haben, sich als selbstwirksam und geliebt wahrgenommen haben. Das erfüllt mein Herz mit tiefer Freude.

Danksagung

Ich bedanke mich für die Herausforderung und Chance, die 72-Stunden-Aktion von November 2018 bis August 2019 im Bistum Hildesheim begleiten zu dürfen. Ich habe viel über die jugendverbandlichen und jugendpastoralen Strukturen gelernt, meinen politischen Horizont erweitert, neue Erkenntnisse über andere und eigene Arbeitsweisen erlangt und bin dankbar für die mir entgegengebrachte Wertschätzung.